

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: E. M. Schäfer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Nieuwen, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4092.

Kriegerheimstätten.

Heimat!
Wir graben uns in fremde Erde ein.
Sie muß Wall und Wohnung sein.
Die fremde Erde!
D in stehn wir gegen grimme Not —
Verwüstung — Flamme — Tod!
Heimat! für dich! —
Mancher sinkt in letzte Ruh' . . .
Die fremde Erde deckt ihn zu. — —
Heimat, vergiß das nicht!
D laß in deinem Frieden und Licht
nach Leid — Tod — unsäglichen Mähen
auf deiner heiligen Erde blühen,
auf deiner heiligen Erde,
frei,
zur Sonne, Sonne
wie einen Frühling weben —
das deutsche Leben.

Reinhold Braun.

Weltkrieg und Kolonialpolitik.

Von J. Giesberts.

Im Jahre 1904 erschien eine Broschüre über die Baumwollfrage als weltwirtschaftliches Problem, verfaßt von dem jetzigen Staatssekretär Dr. Helfferich, damals noch Professor und Legationsrat. Helfferich beginnt seine Broschüre mit folgendem Satz: „An den täglichen Gebrauch von Dingen, deren Urstoff ein fremder Boden und eine fremde Sonne hervorgebracht haben, so gewöhnt, daß er sich fast abgewöhnt hat, über die Kompliziertheit der Bedingungen nachzudenken, auf Grund deren ihm eine Reihe der für ihn unentbehrlichsten Nahrungs- und Genußmittel und wichtige Rohstoffe für seine Bekleidung zugeführt werden. . . . Der großen Mehrzahl derjenigen, die im praktischen Leben stehen, kommt jedoch die Bedingtheit und Kompliziertheit der Voraussetzungen, auf welchen nicht nur das Schicksal der wichtigsten Erwerbszweige, sondern auch der tägliche Verbrauch selbst der kleinsten Haushaltung beruht, erst dann zum Bewußtsein, wenn an irgend einer empfindlichen Stelle in dem Netz der internationalen Verkehrsbeziehungen Reibungen und Hemmungen eintreten.“ Die Zeit, wo diese Worte geschrieben wurden, war der Vorabend der parlamentarischen Kolonialkämpfe, die sich im deutschen Reichstag vom Jahre 1905 an bis zu den Blockwahlen abspielten. Waren für die damalige Zeit die Helfferich'schen Sätze zutreffend, so können wir heute feststellen, daß die Erkenntnis vom Wesen und Wert unserer internationalen Handels und Verkehrsbeziehungen und unserer Kolonialpolitik bedeutend tiefer in unser Volk eingedrungen ist, besonders auch bei der christlich-nationalen Arbeiterschaft. Aber nichtsdestoweniger sind die Helfferich'schen Worte auch heute des Nachlesens und Nachdenkens wert. Unsere Kolonien liegen etwas weitab von der Heerstraße der Gedanken und Sorgen, die der Weltkrieg uns gebracht hat. Und es ist nicht überflüssig jetzt, wo sich die Entscheidung im Weltkrieg vorbereitet, auf die Bedeutung und die Wichtigkeit der kolonialen Expansionen Deutschlands hinzuweisen. Gerade der Weltkrieg

zeigt uns die ungeheure Bedeutung gesicherter weltwirtschaftlicher Beziehungen. Wenn Helfferich schreibt, daß dem im praktischen Leben Stehenden die Voraussetzungen für wichtige Erwerbszweige und für die Bedingungen des täglichen Verbrauchs selbst der kleinsten Haushaltung erst dann zum Bewußtsein kommt, „wenn an irgendeiner empfindlichen Stelle in dem Netz der internationalen Verkehrsbeziehungen Reibungen und Hemmungen eintreten“, dann tritt dies für den jetzigen Weltkrieg im besonderen Maße zu. Denn nie hat Deutschland in seiner ganzen praktischen Lebenshaltung so sehr empfunden, was es alles entbehren muß, wenn ihm der Weg zur See und damit zu den kolonialen Ländern vergeschlossen ist, die ihn mit so mancherlei Lebensmitteln und Rohstoffen versorgt. Deshalb muß die Erhaltung eines starken und großen Kolonialreichs, verbunden mit der freien Seerentfaltung einer der wichtigsten Kriegsziele Deutschlands sein und bleiben.

Neben den religiösen Interessen, welche die Missionstätigkeit der christlichen Kirchen in unserer kolonialen Arbeit haben und die von uns nachdrücklich gewürdigt und unterstützt werden, kommen für die Arbeiter wirtschaftliche Fragen von eminenter Bedeutung in Betracht. Legien hat im Reichstag bei Beratung des Hilfsdienstgesetzes bezüglich Deutschlands Stellung in diesem Weltkrieg gesagt, wir wollen verhindern, daß Deutschland aus seinem warenexportierenden Land wieder ein warenimportierendes Land wird. Das ist eigentlich die Kernfrage für unsere Arbeiter. Würde es unsern Feinden gelingen, unsere Kolonien uns dauernd zu nehmen und unsere Weltwirtschaft zu zerstören, so würde in der Tat nichts anders übrig bleiben, als die überflüssige Menschenzahl wieder herauszuschicken in fremde Länder, wie in den Zeiten des bedauerlichen Stillstandes der deutschen Volkswirtschaft vor den 70er Jahren.

Welch Interesse Deutschland hat, sich wenigstens einigermaßen von dem Bezug wichtiger Rohmaterialien von fremdländischen Kolonien zu emanzipieren, zeigt besonders die Baumwollfrage. Der christliche Textilarbeiterverband hat in Erkenntnis dieser Tatsache von jeher alle Bemühungen unterstützt, welche darauf gerichtet waren, die Schainwoll- und Baumwollproduktion in unseren afrikanischen Kolonien zu unterstützen, und hat diesbezüglich verschiedene Eingaben auch an den Reichstag gemacht. Selbst Rußland ist bezüglich der Baumwolle in einer ungeheuren günstigeren Lage als wir. Rußland hat es verstanden, soviel baumwollproduzierende Länder in seine Abhängigkeit zu bringen, daß es bereits in der Lage ist, 57 Prozent seines Gesamtbedarfs in Baumwolle daraus zu befriedigen. Noch im Jahre 1908 betrug dieser Prozentjah 38 und stieg bis zum Jahre 1912 auf 57 Prozent. Ein Beweis mit dafür, wie England die wirtschaftlichen Interessen seiner Verbündeten im letzten Jahrzehnt überall gefördert hat, während es umgekehrt den deutschen Interessen in der Welt sich überall entgegenstemmte. Es sei hier an die Marokkokämpfe erinnert. Die meisten von uns haben in den Marokkokämpfen nur ein koloniales Experiment gesehen und man atmete allgemein befriedigt auf, daß es wegen der Marokkofrage seinerzeit nicht zu einem internationalen Brand gekommen ist. Und doch handelt es sich hier um eine Frage von weittragender volkswirtschaftlicher Bedeutung, nämlich um den Besitz und Ausbeute der riesenhaften Eisenerzvorkommen in diesem Lande

England hat mit dafür gesorgt, daß uns diese Aussicht verstopft würde. Und so stoßen wir Schritt auf Schritt auf das Bestreben Englands, Deutschlands weltwirtschaftliche Entwicklung zu hemmen und zu zerstören. Unsere Gegnerschaft zu England hat ja erst begonnen, als wir begannen ernsthaft Kolonialpolitik zu treiben und uns eine deutsche Flotte zu schaffen. England sieht in diesen Bestrebungen eine Durchbrechung seiner Weltherrschaft, die sie unverkürzt aufrechterhalten will. Immer enger spannt es das Netz seiner überseeischen Flottenstützpunkte und seiner Handelsmonopole. In dem Bewußtsein, daß Binnenländer wie Deutschland den kolonialen Import und Export unbedingt notwendig haben, sucht es uns wie andere Binnenländer in seine dauernde Abhängigkeit zu bringen. Welche Bedeutung der Bezug von Rohstoffen aus kolonialen Ländern für uns hat, zeigt die folgende Aufstellung der deutschen Kolonialzeitung:

Hiernach betrug die Einfuhr überseeischer Kolonialerzeugnisse

	1896	1912
Gummi	34.8 Mill. M.	174.6 Mill. M.
Baumwolle	238.8 " "	595.0 " "
Kakaobohnen	12.1 " "	63.6 " "
Sesam	5.5 " "	35.5 " "
Palmkerne und Kopro	26.7 " "	195.3 " "
Wollwachen	29.7 " "	116.5 " "
Reis	19.1 " "	102.6 " "
	366.7 Mill. M.	1283.1 Mill. M.

Bemerkenswert ist, daß von der Gesamtsumme von 128 Milliarden Mark 608 Millionen Waren darstellen, die wir aus englischen Kolonien bezogen haben. Von den oben genannten Artikeln ist nicht nur die Baumwolle von ausschlaggebender Bedeutung, sondern auch der Bezug von Palmkernen und Wollwachen, die einerseits als Futtermittel für die Landwirtschaft, andererseits als Fette und Öle unentbehrliche Wirtschaftserzeugnisse für uns sind. Ein Beispiel hierfür wie gerade England uns hier die Daumschraube angelehnt hat. Vor dem Kriege steckte die englische Öl- und Fettindustrie noch in allerersten Anfängen. Während des Krieges hat es in der Erkenntnis von der Wichtigkeit dieser Stoffe die Maßnahme getroffen, daß von allen Palmkernen, die aus englisch-afrikanischen Häfen nach nichtenglischen Häfen zur Verschiffung gelangen, per Tonne 40 M. Zoll erhoben wird, und zwar gilt die Maßnahme bis 5 Jahre nach dem Krieg. Damit erreicht England, daß die ganzen Palmkerne nach seinem eigenen Lande verschickt und dort verarbeitet werden. Es sind deshalb während des Krieges in England eine Unmenge neuer Oelmühlen entstanden, in London, Liverpool, Hull. Seine Fettindustrie, die 1913 noch 36 000 Tonnen Palmkerne verarbeitete, konnte 1915 186 000 Tonnen verarbeiten. Das sind einige Beispiele dafür, von welcher ungeheurer Bedeutung eine unabhängige und freie Kolonialpolitik für Deutschland ist. Ludwig Duesel schreibt in dem Sozialistischen Monatsheft im Januar 1916: „In weit höherem Maß als zumeist angenommen wird, ist auch dieser Krieg auf Seiten der Entente ein Kolonialkrieg. Das Streben der Entente und ihrer Verbündeten, durch Vernichtung des deutschen Militarismus ihr koloniales Monopol zu befestigen und auszudehnen, ist für jeden, der sehen will, ganz unverkennbar. Der Weltkrieg ist, vom kolonialen Standpunkt aus gesehen, ein Kampf der ausgebeuteten Nationen gegen die ausbeutenden, und insoweit eigentlich mehr eine Revolution als ein Krieg. Es wäre für die Nation verhängnisvoll, wenn dieser Sachverhalt ihr durch falsche Theorien verdunkelt würde.“ In der Tat, diesem Gedankengang kann man nur zustimmen. Der Weltkrieg ist im letzten Moment ein Kolonialkrieg größten Stils. Es ist wirklich die Auflehnung der von England eingekerkerten und unterdrückten Völker Europas mittels seiner gewaltigen Kolonial- und Seeherrschaft. Es kann deshalb gar keine Frage sein, daß die deutsche Arbeiterschaft der Entwicklung des kolonialen Problems ihr vollstes Interesse zuwendet. Es müssen auch deshalb alle jene kleingeistigen Auffassungen verstummen, die pessimistisch-spiessbürgerlichen Betrachtungen verschwinden, die hin und wieder sagen: „Was brauchen wir Kolonien, was

brauchen wir Seegeltung, was brauchen wir Weltherrschaft, wenn wir nur Frieden halten.“ Die Erhaltung des Friedens um jeden Preis war vor dem Krieg bei uns in Deutschland leider viel zu sehr verbreitet. Ein solcher Friede, der Deutschland langsam und sicher dem wirtschaftlichen und nationalen Sichteum überantwortet, ist im letzten Grunde Selbstmord. Eine Nation, die in sich so starke Kräfte sittlich-kultureller und wirtschaftlicher Betätigungsnotwendigkeit fühlt, kann sich nicht von der Welt abschließen lassen und darum muß dieser Kampf durchgeführt werden, in erster Linie im Interesse der deutschen Arbeiterklasse und ihrer sozialen und wirtschaftlichen Aufstiege, der nicht möglich ist, ohne freie koloniale und weltwirtschaftliche Betätigung des deutschen Volkes.

Allgemeine Rundschau.

Der Paragraph 8 des Hilfsdienst-Gesetzes.

Es muß auf Paragraph 8 des Hilfsdienst-Gesetzes hingewiesen werden. Dort heißt es:

„Bei der Ueberweisung zur Beschäftigung ist auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen; desgleichen ist zu prüfen, ob der in Aussicht gestellte Arbeitslohn dem Beschäftigten und etwa zu versorgenden Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht.“

Hieraus geht ganz klar hervor, daß bei den Arbeitern oder Angestellten, die einem bestimmten Betriebe überwiesen sind, darauf Rücksicht genommen werden muß, daß ihr Verdienst auch die Versorgung ihrer Familien deckt. Der verheiratete Arbeiter, der außerhalb seines Heimatortes arbeitet, hat naturgemäß doppelte Kosten, da er nicht nur sich selbst, sondern auch noch den getrennten Haushalt in der Heimat unterhalten muß. Die Angehörigen eines Hilfsdienstpflichtigen haben im Gegensatz zu denen der Kriegsteilnehmer, die auf Grund ihrer Wehrpflicht einberufen sind, keinen Anspruch auf die gesetzliche Familien-Unterstützung. Das soll aber nach § 8 des Gesetzes durch die Bemessung des Arbeits-Einkommens des einzelnen Hilfsdienstpflichtigen ausgeglichen werden. Diejenigen, die sich ihre Arbeitsstätte im vaterländischen Hilfsdienst frei wählen, müssen natürlich zunächst selbst erwägen, ob ihnen dies außerhalb des Wohnortes ihrer Familie möglich ist. Den Betriebsinhabern, die auswärtige Arbeiter beschäftigen, muß dringend geraten werden, diesen einen Lohn zu gewähren, der nicht nur an sich angemessen ist, sondern den Arbeitern auch die Versorgung ihrer Familien ermöglicht. Es liegt nicht im Sinne des Gesetzes, ja, der ihm zugrunde liegende große Gedanke könnte gefährdet werden, wenn sich herausstellen sollte, daß die Arbeitnehmer die Betriebsstelle, der sie überwiesen worden sind, allzu leicht nur deswegen verlassen, weil ihnen anderwärts bessere Arbeitsbedingungen geboten werden. Der Zweck des Gesetzes, alle Kräfte der Nation zur Kriegsarbeit aufzubieten, muß immer der oberste, alles beherrschende Grundsatz bleiben. Es muß deshalb an den vaterländischen Sinn aller Beteiligten appelliert werden. Zunächst an die Arbeitnehmer selbst und diejenigen, die auf sie Einfluß haben: auszuharren, so lang es geht, an der alten Betriebsstelle. Nicht minder aber auch an die Arbeitgeber: ihren Mitarbeitern genügenden Lohn zu geben.

Aus unserer Industrie.

Zusammenlegung der Textilbetriebe.

Im Hinblick auf die Rohstoffknappheit und die notwendige Sicherung des Heeresbedarfes hat das Kriegsamt die Absicht, nur einen Teil der Textilbetriebe weiter zu beschäftigen. Wie kürzlich im Hilfsdienstauschuß des Reichstages mitgeteilt wurde, sollen von rund 2000 Fabriken nur 51 in Betrieb bleiben. Gegen diesen Plan hat die Kommission sehr energisch Stellung genommen. Die drei Textilarbeiterverbände

haben bereits am 5. Dezember 1916 in einer gemeinsamen Eingabe an das Kriegsministerium auf die bedeutsamen Industrie- und Arbeiterinteressen hingewiesen, die hier auf dem Spiele stehen. Die Verbände verlangten, gehört zu werden. Am 29. Januar 1917 ist eine zweite gemeinschaftliche Eingabe in der gleichen Angelegenheit an das Kriegsamt gerichtet worden. Wiederholt fordern die Textilarbeiterorganisationen einen Meinungsaustausch mit den Interessen-Unternehmern und Arbeitern. Die Zusammenlegung dürfe erst dann vorgenommen werden, wenn die Existenz der Arbeiter gesichert sei.

Freifahrt für mittellose Textilarbeiter.

Die zuletzt bis Ende Dezember zugestandene Vergünstigung der freien Beförderung arbeits- und mittelloser Textilarbeiter und -arbeiterinnen auf den sächsischen, preussisch-hessischen und anderen Staatsbahnen bei erstmaligen Reisen infolge Verlegung des Wohnsitzes nach einer neuen Arbeitsstelle ist unter den bisherigen Voraussetzungen bis Ende Juni 1917, längstens jedoch bis einen Monat nach Friedensschluß, weitergewährt worden. Gleichzeitig wird die Vergünstigung freier Beförderung für dieselbe Zeitdauer nunmehr auf die Reise zur Rückkehr von der neuen Arbeitsstätte in die Heimat ausgedehnt.

Aus dem Verbandsgebiete.

Anmeldung gewerkschaftlicher Versammlungen.

Infolge des Kriegszustandes ist die Abhaltung von Versammlungen gewissen Beschränkungen unterworfen. In manchen Bezirken unseres Verbandes besteht obendrein verschärfter Belagerungszustand. Von den Behörden wird die Zulassung und Genehmigung von Versammlungen gewerkschaftlicher Natur vielfach verschieden gehandhabt. Nachdem im vorigen Jahre das Reichsvereinsgesetz zu Gunsten der Gewerkschaften eine Aenderung erfahren hat, ist im allgemeinen zwar eine Besserung eingetreten, jedoch verlangen noch manche Behörden eine Anmeldung der Versammlungen von etwa einer Woche im voraus unter Angabe der Tagesordnung. Auch werden an einzelnen Orten die Versammlungen polizeilich überwacht. — Unsere Ortsgruppenvorstände tun gut daran, sich gegen ein allzu eifriges Vorgehen der Polizeiorgane zu beschweren. Das neue Hilfsdienstgesetz und die Arbeiterauswahlwahlen bedingen, besonders jetzt, eine regere Versammlungstätigkeit. Da ist für die Gewerkschaften weitgehende Bewegungsfreiheit notwendig. Das Gegenteil entspräche nicht der Anerkennung, welche der Tätigkeit der Gewerkschaften von vielen behördlichen und militärischen Stellen gezollt wurde.

Besondere Erwähnung verdient, daß im 9. Armeekorpsbezirk, in welchem angeordnet war, daß jede gewerkschaftliche Versammlung mindestens eine Woche vorher angemeldet, ferner die Vorträge der Polizei zur Durchsicht unterbreitet und Diskussionen nach dem Vortrage nicht gestattet werden sollten, auf Beschwerde beim Kriegsministerium die genannte Verordnung Ende November 1916 rückgängig gemacht worden ist. Es genügt nunmehr, wenn der Antrag auf Genehmigung gewerkschaftlicher Versammlungen 48 Stunden vorher bei der Polizeibehörde eingereicht wird. Die Vorträge brauchen der Polizei nicht vorgelegt zu werden und Diskussionen sind gestattet. — Wo bei Veranstaltung von Versammlungen unseren Ortsgruppen ungebührliche Schwierigkeiten gemacht werden sollten, berufe man sich auf diesen Vorgang und schlage nötigenfalls mit Hilfe des Verbandes den Weg der Beschwerde ein.

Aus unseren Bezirken.

Erhöhung der Unterstützungssätze für erwerblosse Textilarbeiter in Oberbayern und Augsburg.

Das Kgl. Bezirksamt Aibling hat, mit Rückwirkung vom 1. Dezember 1916 an, im Einverständnis mit der Kgl. Re-

gierung von Oberbayern auf Grund einer Eingabe des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands und des deutschen Textilarbeiterverbandes eine Erhöhung der Unterstützung für die erwerblosse Textilarbeiter pro Tag wie folgt eintreten lassen:

1. für Arbeiter von 14 bis 16 Jahren Erhöhung um 20 Pfg. = 1,20 M.;
 2. von 16 bis 21 Jahren Erhöhung um 30 Pfg. = 2,— M. für männliche und 1,60 M. für weibliche;
 3. über 21 Jahre, ledig, Erhöhung um 30 Pfg. = 2,30 M. für männliche und 1,80 M. für weibliche;
 4. über 21 Jahre, verheiratet, Erhöhung um 40 Pfg. = 2,80 M. für männliche und 2,20 M. für weibliche.
- Außerdem für jedes Kind eine Zuschlagserhöhung von 10 Pfg. = 30 Pfg.

Die beiden städtischen Kollegien der Stadt Augsburg haben dieselbe Erhöhung wie vorstehend, pro ausfallende Stunde, beschlossen. Leider ist hier der Antrag der Gewerkschaften, die Erhöhung der Sätze rückwirkend vom 1. November 1916 ab nachzuzahlen, abgelehnt worden. Die Erhöhung tritt also für die Augsburger Arbeiterschaft erst vom 1. Januar 1917 in Kraft. Die Stadt München hat in dieser Beziehung das größte soziale Verständnis gezeigt. Dort wurde auf Antrag des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften beschlossen, die Erhöhung mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober 1916 eintreten zu lassen. Weil die Berechnung für die zurückliegende Zeit schwierig ist, soll für die Monate Oktober und November eine einmalige größere Unterstützungssumme an die Arbeiterschaft der Textilindustrie ausgezahlt werden. Was in dieser Beziehung in München möglich ist, muß auch an anderen Orten möglich gemacht werden. Und dieses zu erreichen wird Aufgabe der Gewerkschaften sein.

Konferenz des Krefelder Verbandsbezirks.

Am 21. Januar fand in Biersen eine Konferenz der Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen statt, die vom Bezirksleiter, Kollegen Müller, geleitet wurde. Freudigst begrüßt wurde unser Zentralvorsitzender Kollege Schiffer. In das Büro wurden gewählt die Kollegen Sieben aus Lobberich, Meyer aus Schiefbahn, die Kolleginnen Schommer aus Hinsbeck und Milles aus Biersen. Den Bezirksbericht über anderthalb Jahre erstattete der Kollege Müller. Er schilderte die mühevollen aber erfolgreiche Tätigkeit der Bezirks- und Zentralleitung des Verbandes bei der praktischen Durchführung der Erwerbslosenfürsorge. Hunderttausende Mark seien durch die Mithilfe des Verbandes den Arbeitern und Arbeiterinnen zugeflossen. Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg naturgemäß für die Gewerkschaftsarbeit im Gefolge hatte, konnte der Bezirksleiter über nicht unwesentliche sonstige Erfolge für die Arbeiterschaft berichten. Die andauernden Einberufungen (über 1400 Kollegen des Bezirks sind zu den Fahnen eingezogen) verursachen fortwährende Verwaisung der Aemter in den Ortsgruppen. Der Berichterstatter richtete daher an die Versammelten die dringende Bitte, die Lücken stets wieder auszufüllen und das Verbandsleben allüberall in Fluß zu halten.

Dann erhob sich der Kollege Schiffer. Den gespannt lauschenden Zuhörern schilderte er die Kriegsziele unserer Feinde und insbesondere Englands. Ein Sieg der Entente bedeute für unser reichentwickeltes Wirtschaftsleben den Tod, bedeute Stillstand im wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg des Arbeiterstandes, bedeute Vernichtung unserer ganzen sozialen Gesetzgebung. Darum müsse der Arbeiterstand und mit ihm das ganze deutsche Volk alle Kräfte anspannen, daß unsere tapferen Armeen auch in der Zukunft den Sieg über die Feinde erringen. Lieber wollen wir für kurze Zeit noch große Entbehrungen auf uns nehmen als dauernd verarmen und zu Sklaven Europas herabsinken. Im zweiten Teile seines Vortrages behandelte Kollege Schiffer die für uns wichtigen Fragen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Er gab fernerhin ein Bild von der Entwicklung und der Lage unseres Verbandes während der Kriegszeit und von den Maßnahmen, welche die leitenden Instanzen im Interesse

des Verbandes, seiner Mitglieder und der gesamten Textilarbeiterchaft getroffen haben. Als der Schluß seiner Rede ein machtvolles Bekenntnis der christlich-nationalen Arbeiterchaft zu ihren alt-erprobten Idealen enthielt, lohnte reichlicher Beifall den Redner. In der Diskussion wurde nicht mit Fragen an den Redner Schiffer gefahrt; die Ausführungen der beiden Referenten fanden allseitig Zustimmung. Einstimmig wurde beschlossen, den Ortsgruppenleitungen zur Pflicht zu machen, mit Energie an dem Ausbau unseres Verbandes zu arbeiten. Dieser Beschluß wird den Ortsgruppen durch Rundschreiben mitgeteilt. Mit Worten des Dankes, besonders an unseren Zentralvorsitzenden mit der Bitte, in allen Stürmen begeisterte und opferfreudige Mitarbeiter zu bleiben, damit nach dem Kriege unser Verband in der Lage ist, die Interessen seiner Mitglieder verfechten zu können, schloß der Bezirksleiter die bedeutungsvolle Konferenz.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Guben. Die mit dem evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnenverein am 14. Januar gemeinsam abgehaltene Versammlung erfreute sich eines selten guten Besuches. Kollege Voigt aus Dresden sprach über das Hilfsdienstgesetz. Eine sehr erwünschte Aufklärung ist in unserer Weise dadurch geschaffen worden. Möchten alle Männer und Frauen unseres Berufes den sicher zu erwartenden Widrigkeiten bei Anwendung des Gesetzes durch Anschluß an den Verband zu begegnen suchen. Die Versammlung brachte in ihre Aufnahmen.

Forst (Pausitz). Als eine sehr gelungene Aufklärungsveranstaltung galt unsere am 16. Januar abgehaltene Versammlung, die sich mit dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst beschäftigte. Den Vortrag hatte Gewerkschaftssekretär Hermann Voigt aus Dresden übernommen. Der Redner gab einleitend ein Bild von der gegenwärtigen Lage, die die Schaffung dieses Gesetzes geboten habe. Es gehe so fähig er aus, alle verfügbare Kraft in den Dienst der Erzeugung von Kriegsbedarf aller Art zu stellen. Die Webstoff-Industrie würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen viel überschüssige Arbeitskraft aufweisen. In erster Linie sei daher eine Ausbreitung anderer Kriegsindustrien in den Textilorten ins Auge gefaßt; die Ueberführung beschäftigungsloser Textilarbeiter an andere Industriepfätze im großem Umfang begegnet mancherlei Bedenken. Strittige Fragen sachlicher Natur, die bei Durchführung des Gesetzes auftauchen, würden von Ausschüssen entschieden. Die gesamte organisierte Arbeiter- und Angestelltenchaft habe ihren Willen kundgetan, zur Durchführung des Gesetzes alle ihre Kräfte aufzubieten. Den Gewerkschaftsverbänden erwachsen im Interesse der Arbeiterchaft hierdurch zahlreiche neue und große Aufgaben, und die Stärkung der Organisationen sei ein dringendes Gebot der Stunde. Bei gutem Willen aller Volksgenossen würde es nicht schwer fallen, unvermeidbare Härten des Gesetzes zu überwinden und sein hohes Ziel — die Erhöhung der Kompensations- und Widerstandsfähigkeit unserer Nation bis zum entgeltigen Siege — zu erreichen. Die sehr gut besuchte Versammlung dankte dem Redner für seine Ausführungen. In der anschließenden Aussprache wurden Anfragen über einzelne Punkte des Gesetzes bearbeitet. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, es möchte eine zur Massenverbreitung geeignete aufklärende Schrift über diesen Gegenstand veröffentlicht werden, was auch in Aussicht gestellt wurde. Mit einem Aufruf zu treuer Pflichterfüllung im Organisationsleben wurde die Veranstaltung geschlossen.

Oberförstbach. Am 28. Januar fand im Lokale von Cornell hier eine Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, zu der auch unser Bezirksvorsitzender Kollege Weber erschienen war. Nachdem Kollege Johann Deder die Anwesenden begrüßt, gedachte er zunächst unseres am 29. August vorigen Jahres gefallenen Mitgliedes Johann Plum. Von der Wahl eines neuen Vorstandes wurde wegen der Kriegszeit Abstand genommen. Daraufhin hielt Kollege Weber einen Vortrag über den vaterländischen Hilfsdienst, dem alle mit der größten Aufmerksamkeit folgten. Es wurde jedem klar, daß durch die Mitarbeit der Gewerkschaften manche Härten des Gesetzes gemildert, und daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, treu zum Verbandsverbande zu stehen, damit dieser nach dem Kriege den Aufgaben gewachsen ist, die dann noch seiner harren.

Sorau. Ueber das vaterländische Hilfsdienstgesetz sprach am 15. Januar unser Vorsitzender, Kollege Hellwig. An der Hand der 20 Paragraphen gab der Redner ein anschauliches Bild über das in unser Wirtschaftsleben so tief einschneidende Gesetz, dessen Durchführung aber eine zwingende Notwendigkeit war, um die schlummernden Kräfte in unserer Volke zu heben, sie in organisierter Arbeit für den uns aufgezwungenen Kampfskampf um Deutschlands Dasein

und Deutschlands Zukunft nutzbar zu machen. Die sozialpolitischen Erfolge im Hilfsdienstgesetz sind für die Arbeiterchaft von größter Tragweite auch für die Zukunft. Zum ersten Mal hat ein deutsches Gesetz für die Gesamtheit der deutschen und gewerblichen Arbeiter und Angestellten eine aus freier Wahl hervorgerufene Vertretung in den Arbeiter-Ausschüssen eingeräumt. Die Mitglieder dieser Arbeiter-Ausschüsse werden von den volljährigen Arbeitern der Betriebe aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundätzen der Verhältniswahl gewählt. Wurde auch die Freizügigkeit der Arbeiter beschränkt, so ist doch von Wichtigkeit, daß eine angemessene Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen als ein wichtiger Grund für den Stellenwechsel anzusehen ist. Ferner ist das gesetzliche Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht den Arbeitern gewahrt, das Streikrecht selbstverständlich ausgeschlossen worden. Die einzelnen Abschnitte des Gesetzes wurden eingehend erläutert und zum Schluß Fragen aus der Versammlung beantwortet. Mit einem warmen Appell zum festen Zusammenhalt und zur Gewinnung neuer Mitglieder für die christlich-nationale Sache endete die Versammlung.

Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

Mois Eder aus Rhede;
Josef Heuner aus Rhede;
Johann Steverding aus Rhede.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

Theodor Fassbender aus Lobberich.
Eberhard Jansen aus Lobberich.
Anton Schnu aus Volkershausen.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.
Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

Sterbe-Tafel.



Es starben die Verbandsmitglieder:

Johann Werlinder aus Hainstetten.
Karoline Seyn aus Wassenberg.
Ferdinand Bonning aus Bocholt.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungskalender.

Guben. 11. Februar, 10 Uhr, im Lokale Martin Berg, Neustraße, Generalversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

Kriegerheimstätten. — Artikel: Weltkrieg und Kolonialpolitik. — Allgemeine Rundschau: Der Paragraph 8 des Hilfsdienstgesetzes. — Aus unserer Industrie: Zusammenlegung der Textilbetriebe. — Freifahrt für mittellose Textilarbeiter. — Aus dem Verbandsgebiete: Anmeldung gewerkschaftlicher Versammlungen. — Aus unseren Bezirken: Erhöhung der Unterstützungssätze für erwerbslose Textilarbeiter in Oberbayern und Augsburg. — Konferenz des Kreisverbandes. — Berichte aus den Ortsgruppen: Guben. — Oberförstbach. — Sorau. — Das Eiserne Kreuz. — Ehren- und Sterbetafel. — Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. B. G. M. Schiffer,
Düsseldorf, Konfordplatz 7. Nr. 7.